

eines Hofpoeten Platz findet. Die gelehrte Bildung der meisten Fürsten Italiens ermöglichte es, daß die Aldinen nicht bloß zu Schmuck und Zier in Salon und Bibliothek prangten, sondern in der That gelesen wurden. Der Einfluß, den das Studium der Antike ausübte, machte sich besonders im religiösen und politischen Leben geltend und half zersetzend die große Zeit der Reformation erwarten, als deren erste Opfer ein Hus und Savonarola den Flammentod erlitten hatten.

Aldus hatte glücklich in seinen Drucken anfangs die Rubricatoren nachgeahmt, welche bisher eine eigene Kunst gebildet hatten und die Manuscripte oder auch nur die Anfangs- und Endbuchstaben gewisser Abschnitte (Initialen), gewöhnlich mit rother oder blauer Farbe, auszumalen pflegten; bald aber verwarf er diese Spielerei. Nach den Urtheilen seiner Zeitgenossen, es zählten darunter außer den schon erwähnten Namen eines Erasmus von Rotterdam, Giovanni Pico, Strozzi, Adramyttenus auch die eines Chrysoloras, Politianus, Savonarola u. a. m., wohnte in Aldus eine, für die Wissenschaft um so heilbringendere, wahrhaft außerordentliche Leidenschaft inne, bisher unbekannt Autoren ans Licht zu ziehen und dem Publicum zugänglich zu machen. Noch kurz vor seinem Tode trug er sich mit dem Gedanken, den Codex des Trogus Pompejus, der sich im Besitze eines seiner Freunde befand, herauszugeben und den Livius zu vervollständigen, leider unterbrach ihn der jähe Tod in seinen schönen Bestrebungen. Uebrigens erbte sein Sohn Paulus diesen Charakterzug, der eine gewiß auf die edelste Art zur Geltung gekommene Ruhmbegier verräth. Bei dem Studium aber der Alten vergaß Aldus nichts desto weniger auch seiner Zeitgenossen nicht, wir brauchen bloß die aus der Officin hervorgegangenen Werke eines Erasmus, Dante, Lascaris, Petrarca u. a. m. zum Beweise anzuführen. Trotz seines riesenhaften Fleißes und der peinlichsten und gewissenhaftesten Zeiteintheilung, sah er doch ein, daß er schwerlich im Stande sein werde, allein all die Pläne auszuführen, welche seinem hochstrebenden Geiste vorschwebten. Deshalb stiftete er eine gelehrte Gesellschaft zur Prüfung, Correctur u. der Codices. Mitglied dieser Gesellschaft zu sein, rechneten sich bald sowohl die höchsten Notabilitäten, als auch die gelehrte Welt Venedigs zur höchsten Ehre. Die Gesellschaft wurde vom Senate Venedigs unter dem Namen Akademie privilegiert. Sie gelangte zu bedeutender Berühmtheit.

Was den Preis der Aldinen betrifft, so standen sie anfangs so hoch im Werthe, als Manuscripte, ein Umstand, der sich daraus erklären läßt, daß einerseits die prächtige Ausstattung die Kosten der Herstellung bedeutend erhöhte, andererseits aber die geringe Zahl der Auflage nicht der Nachfrage des Publicums entsprach. So manches Buch lief übrigens vom Stapel unter der Regide des Namens Aldus und seinem Druckerzeichen, welches nicht aus seiner Officin stammte, sondern aus der seines Schwiegervaters Andreas Asulanus, welcher auch die des Aldus nach dessen Tode einige Zeit verwaltete, aber schwerlich eine solche Güte der Ausgaben zu Stande gebracht haben mochte.

Aldus genoss nicht nur die Liebe und Achtung der berühmtesten Gelehrten und Fürsten seiner Zeit, sondern wurde auch von drei Päpsten, Alexander VI., Julius II. und Leo X. durch Privilegien geehrt. Von allen Seiten wurden ihm Huldigungen dargebracht, und die Besuche von Fremden und Einheimischen häuften sich bei ihm so, daß er zu folgendem Mittel griff. Er hing in seinem Comptoir eine Tafel mit folgender lateinischen Inschrift auf: Quisquis es, rogat te Aldus, etiam atque etiam, ut si quid est, quod a se velis, perpauca agas, deinde actutum abeas, nisi, tamquam Hercules defesso Atlanti, veneris, humeros suppositurus. Semper enim erit, et tu agas et quotquot huc attulerint pedes. (Wer du auch seist, Aldus bittet dich dringendst, deine Geschäfte so schnell wie möglich abzuwickeln und dann gefälligst fortzugehen,

außer wenn du gekommen bist, ihm deine Kräfte zu leihen, gleichwie Hercules dem müden Atlas seine Schultern borgte. Möge dies Jeder einhalten, wer auch immer seine Schritte hierher richte.) Denn Aldus verwaltete seine Zeit gleichwie ein ihm übertragenes fremdes Gut, das er von den Zeitgenossen zur Verwaltung empfangen hätte, um möglichst großen Nutzen daraus zu ziehen. Daran knüpft sich folgende Anekdote: Erasmus von Rotterdam, der berühmte Humanist, stand mit Aldus in Briefwechsel behufs Herausgabe seiner Epitome adagiorum. Zu dem Zwecke reiste Erasmus nach Venedig und besuchte Aldus in dessen Officin. Letzterer, der ihn wohl für einen der vielen ihn durch ihre Besuche störenden Neugierigen halten mochte, empfing ihn kurz und nicht aufs freundlichste. Erasmus merkte dies wohl, ging aber darauf ein, da er seinerseits begierig war, den berühmten Typographen näher kennen zu lernen. So entspann sich denn ein höchst lakonisches Gespräch. Nach und nach merkte Manutius, mit wem er es zu thun hatte, und wurde nun gegen Erasmus äußerst freundlich und zuvorkommend, wie denn auch Gastfreiheit nicht seine geringste Tugend war. Das Jahr 1515 wurde für Aldus verhängnißvoll. Als er Ende Januar eines Nachts von einem Freunde nach Hause zurückkehrte, fielen ihn Meuchelmörder an. Zwar rettete er sich, erlag aber Anfangs Februar seinen Wunden. Es wurde dem berühmten Manne von seinen Mitbürgern kein Denkmal gesetzt, wozu bedarf es auch eines solchen Zeichens, ihn dem Andenken der Welt unvergänglich zu machen? Seine Werke, noch heute hoch geschätzt, werden eine dauerndere Quelle seines Ruhmes sein.

Von eigenen Schriften sind nächst den zahlreichen Vorreden und Anmerkungen zu verschiedenen Autoren hervorzuheben: Dictionarium graecum (1497); die schon erwähnte Introductio perbrevis ad linguam hebraicam (1501); Institutiones grammaticae latinae; Institutiones grammaticae graecae (1515). Von seinen Drucken sind bemerkenswerth: Grammatica graec. Lascaris; Musaei poematicon; Gramm. gr. Theod. Gazae (1494); Hesiod; Organon Aristotelis (1495); Aristophanis comoediae (1507); Epistolae graecae (1499); Petrarca, edidit Bembo; Juvenal; Persius; Martialis epigrammata; Virgil (1501); Catull; Tibull; Properz; Septem tragoediae Sophoclis; Valerius Maximus (1500); XVIII tragoediae Euripidis; LXII orationes Demosthenis (1504); Aesopi fabulae (1505); Isocrates; Ciceronis epistolae; Plato (1513); Quinctilian; Ciceronis orationes (1524); Gellius (1515) etc.

Von seiner Gemahlin, der Tochter des Andreas Asulanus, hatte er vier Söhne: Antonius, Manutius, Franciscus, Paulus, die nach seinem Tode von ihrem Großvater Andreas erzogen wurden. Sie alle widmeten sich zwar der Kunst des Vaters, doch gelang es nur dem jüngsten, Paulus, eine fast gleiche Berühmtheit zu erlangen. Zu Venedig 1511 geboren, legte sich Paulus vorzüglich auf das Studium der lateinischen Sprache, die er sich aufs trefflichste zu eigen machte. Inspicient der apostolischen Druckerei zu Rom geworden, leistete er bei der Sichtung und Ordnung der Vaticanischen Bibliothek ausgezeichnete Dienste. 1553 übernahm er, weniger des Gewinnes halber, als um die berühmte Firma nicht erlöschen zu lassen, das väterliche Geschäft und führte dasselbe bis zu seinem Tode 1574 fort.

Sein Sohn Aldus, Manutius der Jüngere genannt, geboren 1547, trat in die Fußstapfen seines Vaters, kaum vierzehn Jahre alt, schrieb er eine gelehrte lateinische Abhandlung über die Orthographie. Die väterliche Druckerei übernahm er zwar, verkaufte sie aber bald und machte damit dem Ruhme der Aldinischen Presse ein Ende. Zu Venedig, Pisa und Rom lehrte er die alten Sprachen und starb in letzterer Stadt 1597.